

De Murer Iginio

Autor(en): **Galliker, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Murer Iginio

Z Beromöischer esch vor vele Johre emol e Murer gsy, de Iginio. Er hed ned grad übermässig Arbet gha, aber deför om so meh de Zyt, z resinieren ond z schempfe. Besonders of di Geischtliche escht er ned guet z spräche gsy. Won er e mol e chly agheiteret im Wertshus ghocket esch ond druflos boleetet hed, fod er au weder a öber di Geischtliche z schempfe ond seid: „Di Pfaffe hend s schön. Si chönd guet frässe-n ond suuffe ond müend nüd schaffe“.

Das escht im dozmolige Propscht z Ohre cho, ond är hed dänkt: Wart, Börschtli, der well i emol heizönde! Amene Zischtig hed er grad ned so vel z tue gha, do rüeft er i de Chöchi, si sell im Iginio brechte, es seig i de Propschtei neume-n öppis zue z mure. Gmeint hed er natürli im Iginio sis Mul! D Chöchi gohd, ond de Murer hed e chly schreg dry gluegt, nemmt aber s Murerchöbeli, d Pflaschterchelle ond es Bageet voll Zimänt ond gwagglet i di Propschtei ue. D Chöchi hed-en agmädet, ond de Gnädig Herr esch pärsönli abe cho ond ladet de Iginio y, is Stodierzemmer ue z cho. Aer gheisst ne Platz z näh ond treid de Chöchi uf, Chäs ond Brod ond e Dreier Wy z bringe. De Murer hed dänkt: Do werd mer no nobel empfangen, ond er fod a zuegryfe. De Gnädig Herr escht as Schribpolt äne ghocket, aber emmer weder cho yschänke ond cho ufmontere, är sell jo ned schiniere. Wo dä Dreier lär gsy esch, froget de Iginio, är möcht jetzt gärn wösse, was do för nen Arbet z mache seig. De Gnädig Herr aber rüeft de Chöchi, si sell no einisch go nofölle. Jetzt esch im Iginio afen e chly warm worde ond es Liechtli ufgange. Er hed no einisch es Glesli abegstellt, aber do ganz rabauzig gseid: „I wott jetzt wösse, was s do z tue ged!“ Do chond de Gnädig Herr zuenem äne ond seid: „So, Iginio, send er jetzt ned z frede, wenn er s hend wie d Pfaffe, nüd müend schaffe ond guet chönd frassen ond suuffe!“ De Murer escht zöndrot worde, hed sis Murerchöbeli ond Pflaschter-Chelle gnoh ond escht hei zottlet.

Das Möschterli vom Propscht escht mornderigs im ganze Fläche bekannt gsy, i weiss ned wär s usbrocht hed, de Gnädig Herr, oder Chöchi, oder gar de Iginio sälber.

(Erstdruck)

W. Galliker